

Hermann Hesses Metamorphosen

Stefan Österle im Göppinger Christophsbad

Schauspieler Stefan Österle präsentierte als Hermann Hesse im Christophsbad ein lebendiges Mosaik aus Gedichten, Essays, Briefen und Begleitmusik.

SANDRA THURNER

Göppingen. Keine schillernde Show, keine Performance – das Einmann-Stück „Reise – Flucht aus Normalien mit Hermann Hesse“ konzentrierte sich im Göppinger Christophsbad auf das Werk des Literaten. Hier wurde auf lebendige Weise Substanz transportiert. Unter Friedrich Beyers Regie zeigte Stefan Österle die Facetten und Konflikte des Schriftstellers auf und spiegelte diese anhand seines literarischen Schaffens. Die curricularen Metamorphosen des Hermann Hesse (1877-1962) wurden rezitierend und schauspielerisch mit Hilfe kleiner Requisiten gezeichnet: Von der Geburt in der Stadt Calw über den Zauber der Kindheit, die konfliktreiche Jugend, seine Reisen und Ehen bis hin zu seinem Durchbruch als Schriftsteller – mit der Erzählung

„Siddharta“ (1922) - und schließlich seinem Altwerden und Sterben im Tessin. „Im Nebel“ (Gedicht 1908) wanderte keiner – gebannt folgte das Publikum den inhaltsschweren Erzählungen Österles. Man erfuhr viel Neues, auch Unpopuläres über den Dichter, gleichzeitig konnte Altes auf wunderbare Weise neu entdeckt werden. Der Literat wurde so behutsam zum Leben erweckt.

Schon früh konfrontierte Hermann Hesse seine pietistische Umgebung mit dem eigensinnigen Wunsch, „entweder ein Dichter oder gar nichts“ zu werden. „Wer eigensinnig ist, gehorcht einem andern Gesetz, einem einzigen, unbedingt heiligen, dem Gesetz in sich selbst, dem Sinn des Eigenen“, rezitierte Österle. So entfloher jugendliche Hesse, der für kurze Zeit auch Schüler der Göppinger Lateinschule war, dem evangelisch-theologischen Seminar in Maulbronn (1892). Dissonanzen im Gemüt und der Schmerz um eine unerfüllte Liebe führten beim damals 15-jährigen Hermann zu Depressionen und Suizidgedanken und einem zweimonatigen Aufenthalt in der Nervenheilanstalt Stetten. „Er wäre beinahe ins Christophsbad gekommen“, berichtete Rolf Brüggemann, der Leiter des Museums für Psychiatriegeschichte „MuSeele“. Denn bevor er nach Stetten kam, war er zu Pfarrer Blumhardt nach Bad Boll.

Nach zahlreichen beruflichen Wechseln, wird Hesse schließlich Buchhändler in Tübingen. Der Eigensinn sollte 1904 mit der Publikation seines Romans „Peter Carmenzind“ erstmals Früchte tragen. Die 1906 folgende Erzählung „Unterm Rad“ verarbeitet seine Zeit im Kloster Maulbronn. Bereits hier griff er zum stilistischen Mittel der Personenkontrastierung, so Österle erklärend. Im Jahre 1946 erhielt Hesse den Nobelpreis für Literatur.

Stefan Österle malte in beeindruckender Weise ein biografisches Porträt aus Poesie und Prosa; ein Porträt eines ewig Suchenden.



Stefan Österle beeindruckte mit einem Mosaik aus Gedichten, Essays und Briefen Hermann Hesses. Foto: Sandra Thurner